

Wie viel ist genug?

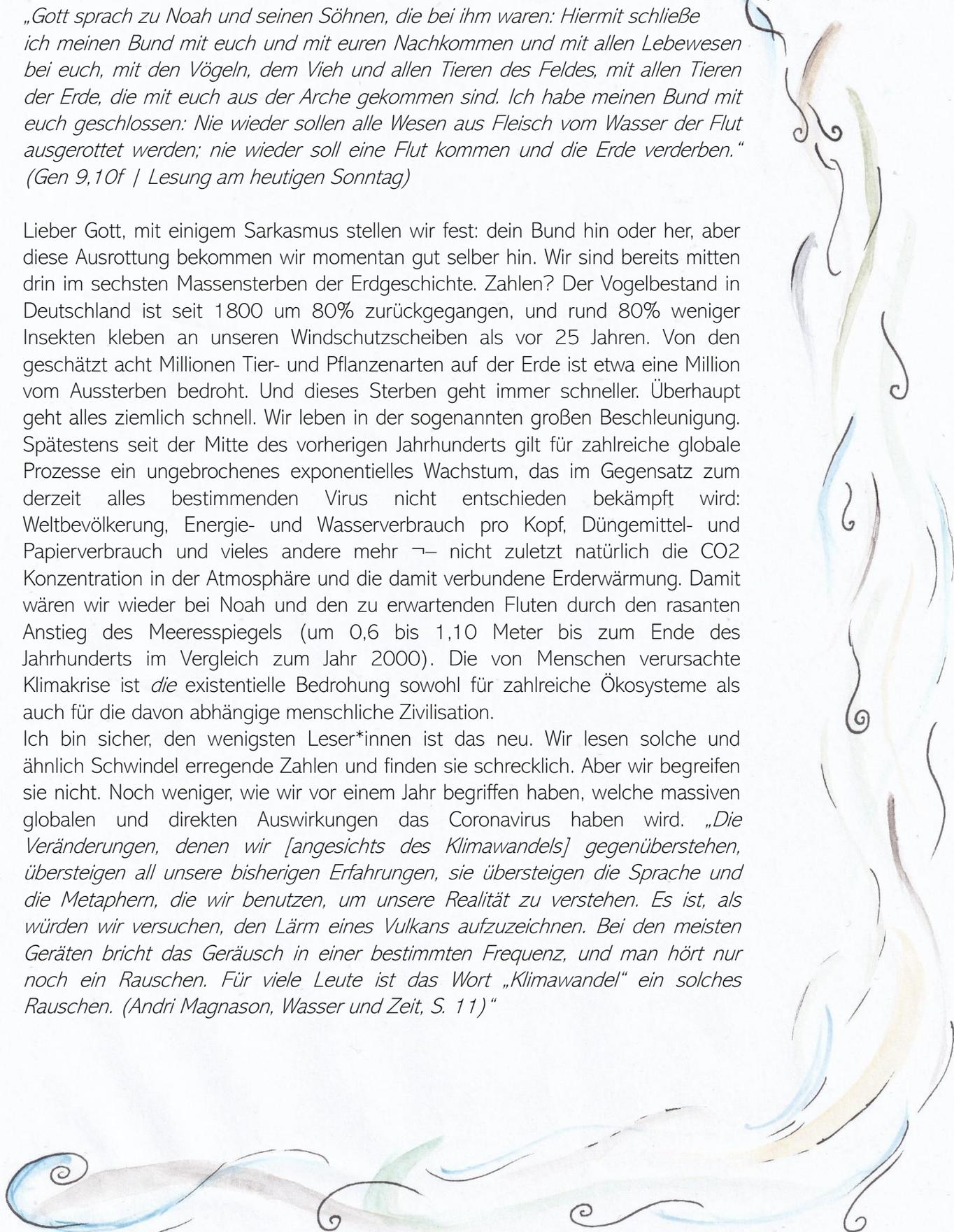
Cusanische Fastenimpulse 2021 | 1. Fastensonntag

Klimagerechtigkeit

*„Gott sprach zu Noah und seinen Söhnen, die bei ihm waren: Hiermit schließe ich meinen Bund mit euch und mit euren Nachkommen und mit allen Lebewesen bei euch, mit den Vögeln, dem Vieh und allen Tieren des Feldes, mit allen Tieren der Erde, die mit euch aus der Arche gekommen sind. Ich habe meinen Bund mit euch geschlossen: Nie wieder sollen alle Wesen aus Fleisch vom Wasser der Flut ausgerottet werden; nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben.“
(Gen 9,10f | Lesung am heutigen Sonntag)*

Lieber Gott, mit einigem Sarkasmus stellen wir fest: dein Bund hin oder her, aber diese Ausrottung bekommen wir momentan gut selber hin. Wir sind bereits mitten drin im sechsten Massensterben der Erdgeschichte. Zahlen? Der Vogelbestand in Deutschland ist seit 1800 um 80% zurückgegangen, und rund 80% weniger Insekten kleben an unseren Windschutzscheiben als vor 25 Jahren. Von den geschätzt acht Millionen Tier- und Pflanzenarten auf der Erde ist etwa eine Million vom Aussterben bedroht. Und dieses Sterben geht immer schneller. Überhaupt geht alles ziemlich schnell. Wir leben in der sogenannten großen Beschleunigung. Spätestens seit der Mitte des vorherigen Jahrhunderts gilt für zahlreiche globale Prozesse ein ungebrochenes exponentielles Wachstum, das im Gegensatz zum derzeit alles bestimmenden Virus nicht entschieden bekämpft wird: Weltbevölkerung, Energie- und Wasserverbrauch pro Kopf, Düngemittel- und Papierverbrauch und vieles andere mehr – nicht zuletzt natürlich die CO₂ Konzentration in der Atmosphäre und die damit verbundene Erderwärmung. Damit wären wir wieder bei Noah und den zu erwartenden Fluten durch den rasanten Anstieg des Meeresspiegels (um 0,6 bis 1,10 Meter bis zum Ende des Jahrhunderts im Vergleich zum Jahr 2000). Die von Menschen verursachte Klimakrise ist *die* existentielle Bedrohung sowohl für zahlreiche Ökosysteme als auch für die davon abhängige menschliche Zivilisation.

Ich bin sicher, den wenigsten Leser*innen ist das neu. Wir lesen solche und ähnlich Schwindel erregende Zahlen und finden sie schrecklich. Aber wir begreifen sie nicht. Noch weniger, wie wir vor einem Jahr begriffen haben, welche massiven globalen und direkten Auswirkungen das Coronavirus haben wird. *„Die Veränderungen, denen wir [angesichts des Klimawandels] gegenüberstehen, übersteigen all unsere bisherigen Erfahrungen, sie übersteigen die Sprache und die Metaphern, die wir benutzen, um unsere Realität zu verstehen. Es ist, als würden wir versuchen, den Lärm eines Vulkans aufzuzeichnen. Bei den meisten Geräten bricht das Geräusch in einer bestimmten Frequenz, und man hört nur noch ein Rauschen. Für viele Leute ist das Wort „Klimawandel“ ein solches Rauschen. (Andri Magnason, Wasser und Zeit, S. 11)“*



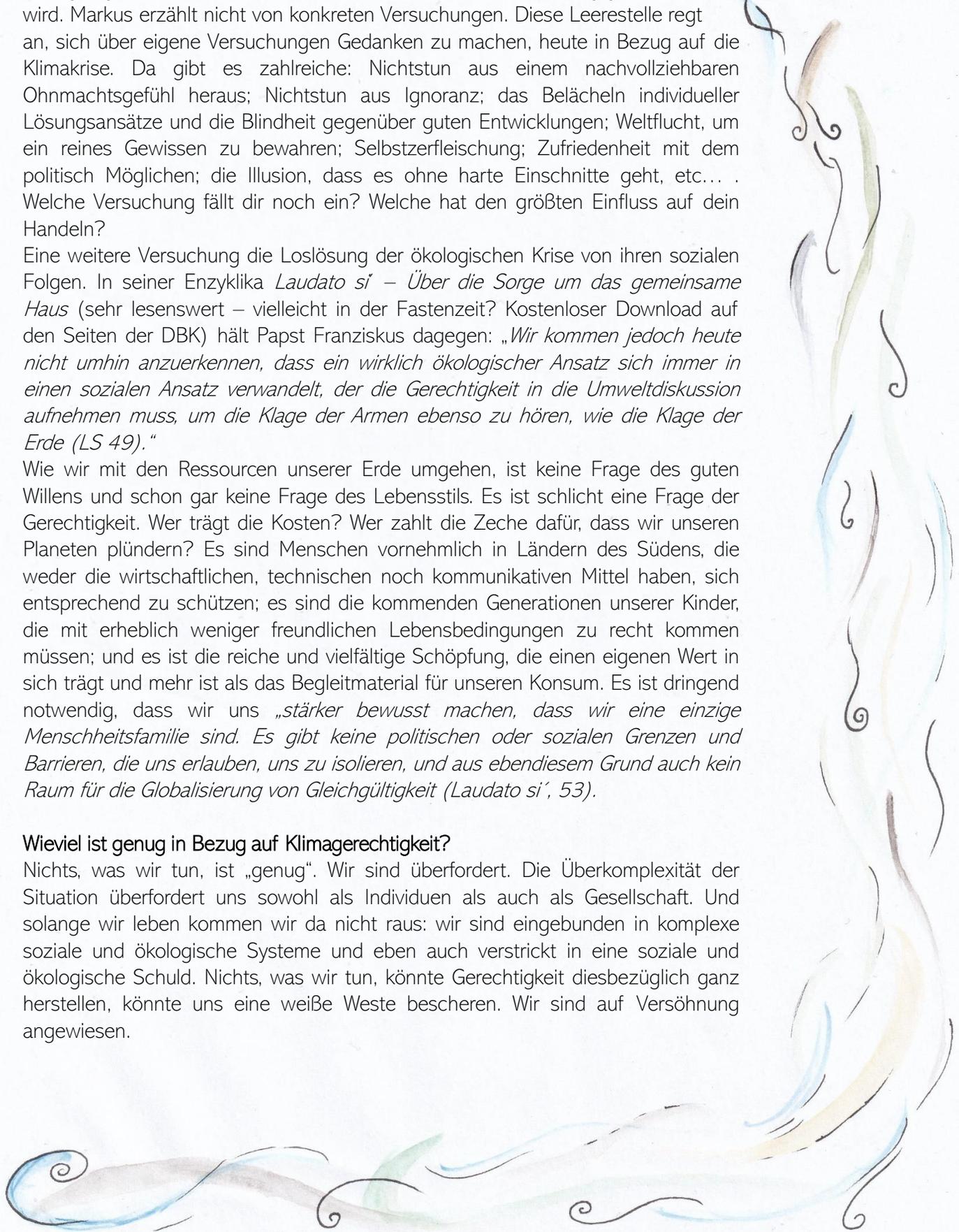
Das Markusevangelium erzählt uns heute die Geschichte von Jesus, der vierzig Tage in der Wüste bleibt und dort vom Satan in Versuchung geführt wird. Markus erzählt nicht von konkreten Versuchungen. Diese Leerstelle regt an, sich über eigene Versuchungen Gedanken zu machen, heute in Bezug auf die Klimakrise. Da gibt es zahlreiche: Nichtstun aus einem nachvollziehbaren Ohnmachtsgefühl heraus; Nichtstun aus Ignoranz; das Belächeln individueller Lösungsansätze und die Blindheit gegenüber guten Entwicklungen; Weltflucht, um ein reines Gewissen zu bewahren; Selbstzerfleischung; Zufriedenheit mit dem politisch Möglichen; die Illusion, dass es ohne harte Einschnitte geht, etc... Welche Versuchung fällt dir noch ein? Welche hat den größten Einfluss auf dein Handeln?

Eine weitere Versuchung die Loslösung der ökologischen Krise von ihren sozialen Folgen. In seiner Enzyklika *Laudato sí – Über die Sorge um das gemeinsame Haus* (sehr lesenswert – vielleicht in der Fastenzeit? Kostenloser Download auf den Seiten der DBK) hält Papst Franziskus dagegen: „*Wir kommen jedoch heute nicht umhin anzuerkennen, dass ein wirklich ökologischer Ansatz sich immer in einen sozialen Ansatz verwandelt, der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussion aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören, wie die Klage der Erde (LS 49).*“

Wie wir mit den Ressourcen unserer Erde umgehen, ist keine Frage des guten Willens und schon gar keine Frage des Lebensstils. Es ist schlicht eine Frage der Gerechtigkeit. Wer trägt die Kosten? Wer zahlt die Zeche dafür, dass wir unseren Planeten plündern? Es sind Menschen vornehmlich in Ländern des Südens, die weder die wirtschaftlichen, technischen noch kommunikativen Mittel haben, sich entsprechend zu schützen; es sind die kommenden Generationen unserer Kinder, die mit erheblich weniger freundlichen Lebensbedingungen zu recht kommen müssen; und es ist die reiche und vielfältige Schöpfung, die einen eigenen Wert in sich trägt und mehr ist als das Begleitmaterial für unseren Konsum. Es ist dringend notwendig, dass wir uns „*stärker bewusst machen, dass wir eine einzige Menschheitsfamilie sind. Es gibt keine politischen oder sozialen Grenzen und Barrieren, die uns erlauben, uns zu isolieren, und aus ebendiesem Grund auch kein Raum für die Globalisierung von Gleichgültigkeit (Laudato sí, 53).*“

Wieviel ist genug in Bezug auf Klimagerechtigkeit?

Nichts, was wir tun, ist „genug“. Wir sind überfordert. Die Überkomplexität der Situation überfordert uns sowohl als Individuen als auch als Gesellschaft. Und solange wir leben kommen wir da nicht raus: wir sind eingebunden in komplexe soziale und ökologische Systeme und eben auch verstrickt in eine soziale und ökologische Schuld. Nichts, was wir tun, könnte Gerechtigkeit diesbezüglich ganz herstellen, könnte uns eine weiße Weste bescheren. Wir sind auf Versöhnung angewiesen.



Wieviel ist genug in Bezug auf Klimagerechtigkeit?

Genau deshalb sollten wir alles tun, um auf diese Versöhnung hinzuwirken. Jeder Widerstand gegen Strukturen der Ausbeutung und Ungerechtigkeit ist notwendig. Jedes nicht bei Amazon bestellte Buch, jeder vegane Tag, jedes nicht überflüssig gekaufte Handy ist wichtig. Jedes Mittun bei einer Demo (apropos: 19.3. ist Klimastreiktag!), jeder Fahrradkilometer, jedes Insektenhotel im Garten. Jeder kreative, künstlerische, politische Akt ist wichtig. Auch hier hilft es, ökologisch zu denken: alles, was wir tun oder lassen, erzeugt eine Umgebung und fördert Wachstum auf die eine oder die andere Weise: *„Man soll nicht meinen, dass diese Bemühungen die Welt nicht verändern. Diese Handlungen verbreiten Gutes in der Gesellschaft, das über das Feststellbare hinaus immer Früchte trägt, denn sie verursachen im Schoß dieser Erde etwas Gutes, das stets dazu neigt, sich auszubreiten, manchmal unsichtbar (Laudato si', 212).“*

Wieviel ist genug in Bezug auf Klimagerechtigkeit?

Wir stehen am Scheideweg: (nur) durch eine tiefgreifende wirtschaftliche und gesellschaftliche Transformation mit dem Ziel eines guten Lebens für alle (und nicht eines *dolce vita* für wenige) kann es gelingen, die ökologischen und sozialen Bedingungen zu erhalten, in denen menschliches Leben und die Vielfalt der Schöpfung gedeihen kann – zumindest so, wie wir sie kennen. Ohne ein emotionales Bewusstsein für die Schönheit unseres Planeten und die Verbundenheit aller Geschöpfe miteinander wird das nicht gelingen. *„Als brauchten wir zum Handeln einen neuen Klimabericht, einen neuen Schadensbericht über die Weltmeere, den Regenwald, die grassierende Armut. Aber aus all den Fakten ist keine Praxis entsprungen, die auf der Höhe der drohenden Zukunft wäre. Das Gefühl ist ein schlechter Ratgeber, sagen wir immer noch – als ob der gesunde Menschenverstand ein besserer wäre (Roger Willemsen, Wer wir waren)!* Der Schlusssatz des heutigen Evangeliums: *„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium! (Mk 1, 15)“* Was bedeutet das in diesem Zusammenhang konkret für dich? Mit wem kannst du und möchtest dich darüber austauschen?

Nico Körber

